

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 57 (1970)
Heft: 7-8

Artikel: Mundart im Unterricht
Autor: Fanger, Josef
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-530052>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mundart im Unterricht

Josef Fanger

Grundsätzliches: Es gibt kein «Schlechtedeutsch» im Sinne der Mundart, oder ein «Gutdeutsch» oder «Hochdeutsch» für die Schriftsprache. Es kann einer in der Schriftsprache ebensogut ein schlechtes Deutsch verwenden, wie ein anderer die Mundart in Ausdruck und Satz tadellos beherrscht. Richtige Mundart ist also keineswegs «schlechtes» Deutsch, und Schriftsprache als solche ist nicht «höher» oder «besser», sondern ganz einfach anders. Und hierin liegt der eigentliche Unterschied: es handelt sich im Grunde genommen um zwei verschiedene Sprachen mit zum Teil andern Gesetzen. Es geht auch beim Erlernen irgend einer andern Sprache nicht ohne «Kampf» ab — «in drei Wochen beherrschen Sie eine neue Sprache» ist und bleibt ein fauler Propagandatrück.

Es gäbe nun eine lange Reihe solcher Unterschiede zwischen Mundart und Schriftsprache zu erläutern, denken wir etwa an verschiedene Geschlechtswörter (der, die Bank — der Ball, die Balle), an andere Satzstellung (Ich ha müesse hälfe abwäsche — ich mußte abwaschen helfen) u.a.m. Ich möchte besonders drei andere Verschiedenheiten herausnehmen und mit entsprechenden Übungen versehen. Die Mundart kennt keine Mitvergangenheit, aber auch keinen Wenfall. Ja, ganz allmählich verschwindet sogar der Wesfall und wird mit dem Wemfall umschrieben. Ich hörte noch alte Leute sagen: «Ich ggeh scho, jär lachid myner!» «Jetz hani bald gnuug des Zanggs!» «Hesch nur ächly dessis Zygs?» Ihr lacht meiner. Genug des Zanks. Des oder dieses Zeugs. Wie geschraubt tönt etwa: Ich ha ds Velo vo ysem Nachbur sym Chnächt gfunde. Im (statt am) Vatter sys Rächt (Ds Vatters Rächt). Neben Vergangenheit und Wenfall zeigen unsere Kinder auch besondere Mühe bei den Uhr- und Tageszeiten. Ich verlege das Schweregewicht auf Übertragen aus der Mundart in die Schriftsprache, zieh aber auch noch einige Übungen mit falschen schriftdeutschen Ausdrücken bei. Diese kleine Sammlung mag einen Vorrat geben, daß man während zweier oder dreier Jahre abwechseln kann.

Von Haus aus zähle ich nicht zu den Liebhabern pfannenfertiger Sprachgerichte, aber es scheint mir besser, wenigstens diese Übungen zu behandeln als gar nichts, und dazu gesellt sich die stille Hoffnung, daß der eine oder andere Leser zu eigenen Beispielen angeregt werde.

Übungen:

a) Übertrage in die Vergangenheit!

1. D'Muetter hed dr Franz i Lade gschickt. Sie hed ihm ä Gäladsäckel mitgä. Im Lade hed dr Franz grob d'Türe ufgrisse, grüsst hed er nid. Es sind nu Erwachseni im Lade gstande. «Es Brod!» hed er d'Krämeri aglärmed. Die hed zerscht die Grossen bediend. Dr Franz hed sich füre drängd. Die grosse Lüt hend gmurred, dä unanständig Bueb aber hed das nid ufgregt. Schliesslich hed en d'Ladefrau gfragt: «Was hescht du wölle chaufe?» De Bueb hed barsch gseid: «Gimmer es Brod!» E Frau hed gmeind: «Hed dier nu niemer gseid, dass mä grossi Lüt nid mit Du aredt?» «Das gahd dich nüt a!» hed dr Franz gmuled. Er hed welle dur d'Türe verschwinde, aber die Fraue händ en ufgalte. Er hed si chreftig gwehrd, aber die Fraue händ en erscht la gah, wo'n er sich entschuldiged hed. Das hed sich dr Franz gmerkt, i Zukunft hed er sich im Lade aständiger ufgüehrd.

2. Scho lang hed mä z' Sarne nach Industrie gsuecht. Allerlei Betrieb hend agfange, aber gly wieder müesse ufgäh. Einischt isch ä Zündcherzefabrik ufta worde, nachhär hends am glychen Ord Chugellager härgstellid. Sit es par Jahre hed ä Kunstglasfabrik ires Glück probierd. E Teil vo der Fabrik isch abbrunne, mä hed si aber wieder grösser ufbau. Da hend d'Lüt us der Umgäbig Arbeit gfunde. Der Fabrikant hed au Lehrstelle für Glasbläser usgschribe, es par Obwaldner hend scho d'Lehr abgeschlosse. Am Afang hed mä müesse dütschi Facharbeiter istelle. Die Kunstgläser hends a vilne Orte usgstellid, i de Zytige sind Artikel erschien und grossi Chaufhäuser hend Reklame gmacht. So hed sich dä Betrieb chönne entwickle.

Das hed wieder für mänge Vatter Arbet und Brod gä. Die Gläser sind i allerlei Farbe und Forme usgfuehrd worde. Sogar is Usland hed me sie chönne liefere.

3. Nid bloss bim Aesse und Schlafe hed sich dr Hans vernünftig igstelld. Sy Vatter hed mängist gseid: Arbeit, Mässigkeit und Ruh schliessen dem Arzt die Türe zu. A dä Spruch hed dr Hans au eister dänkt. Er hed dr Mechanikerbruef glerd. Sy Meister hed en a ganz gfährlichi Maschine ane gstelld, will er gnau gwüsst hed, das er sich ufe Hans cha verlah. Dä hed sälte Alkohol trunke. Für Zigarette hed er nid vil Gäld useghyd. Oeppe am Sunntig oder Fyrtig hed er gärn ä Stumpe graucht. Am meiste heds in gfreud, wenn er im Frye hed dörfe schaffe. Es hed in dunkt, er chönn vil besser schnufe. So ischt er ganz bi der Sach blibe und hed a syne Maschine kei gfähle Griff ta. Wenn er si aber einischt verchelted gha hed, hed er heisse Tee trunke und hed gschwitzt. Da hede de gly wieder uf d'Bei bracht. Aber das ischt sälte vorcho, das er gfähld hed. Der Sunntig hed er usgnützt für ä chly Sport z'trybe oder de us z'ruje.

4. Am erste Majesunntig isch hie ä Primiz gsy. Der Neupriester isch vo hie. I der Wuche vorhär isch die ganze Chile putzt worde. D'Meitli hend Chränz gmacht. I der Chile hends die Chränz ufghänkt und prächtigi Bluemestrüss anegmacht. Am Sunntig sind Geistlich und anderi Gäst izoge. Der Chor hed ä nüi Mäss gsynge, d'Orgele hed fäschlich tönd. E Pater vom Kollegi hed d'Fäschtpredig gha. Bim alte Schuelhus hed der Herr Kaplan am Primiziant äs prächtigs Chrüz ubergä. Bim Izug hämmer au zuegluegt. Nach langem Rägewätter hed d'Sonne usglegt. Am Schluss vom Gottesdienst hed der Neupriester der Primizsäge erteild. Vil frömd Lüt sind da gsy. Ufem Platz hed sich d'Musig ufgstelld und hed am Primiziant es Ständli bracht. Am Nachmittag ischt nu ä Andacht gsy, sie hed mit «Grosser Gott» ufhörd. Am Mändig hed der Neupriester für syni Wohltäter es Amt gha.

5. Uese Körper brucht vil Wasser. Ohni Flüssigkeit isch keis Läbe möglich, kei Pflanze, keis Tier cha ohni Wasser sy. Wo troches Land isch wie im Wallis, macht mä längi Wasserleitige, dass mä ds Land cha bewäsere. Der Bur bruchts für ds Veh z'tränke.

Dur grossi Druckleitige lauft ds Wasser uf Turbine und gid Strom. Fascht alli Isebahne sind hüt elektrisch. Mid chaltem Wasser gurgele hed scho mengi Chranket abgha. Uf vile Bildere isch d'Schönheit vom Wasser dargstelld worde. Im Lauf vo der Zyt hed ds Wasser au als Bildhauer gwirkt. Es hed d' Felse zu allerlei Forme usgwäsche. Ganzi Hügel heds duregsaged zu enge Schluchte. I Bärghöhlene sind i Jahrtusig herrlichi Kri stall gwachse. Es hed aber au ganzi Bärg underspüeld und Bärgstürz verursacht. De Bärge heds prächtigi Schneechappe agleid. Als Froscht hed ds Wasser im Winter Bäum und Strücher verzied.

6. Vom Mätteliseppi. Z'Sachsle hed wirklich und wahrhaftig ds Mätteliseppi gläbt, äxakt, wies is Federers Buech stahd. Es hed sy Syde gwobe. Hed äs de wirklich ä sones Mätteliseppi gä? Vil hundert Obwaldner chönid das bestätige. Alli die Lyt sind gnau äso i Fleisch und Blued verbygange. Der Dichter hed nume d'Name g'ändered und Ort verschobe. Da hed ä Brunne i der Gass g'ruschend, es Wägli hed zum Mättelihuus gfuehrd. D'Schybe hend glänzt, und ä Schatte ischt hin und här, här und hin. Aha, ds Mätteliseppi hed gwobe. Es hed üs i d'Chammer kummidiert und der Katechismus bis uf d'Niire usgfragt. Da hemmer nu chönne Satz für Satz antworte und hend nüd gstockt. Ums Egg ume, es hed üs gseh!

7. Bete und arbeite! Wie hend d'Bewohner vomene Chloschter iri Zyt usgnützt? Sie hend jede Morge es parmal bätted. I der Zwischezyt sinds nid untätig blibe. Sie hend sich i iri Arbet teild. Es hed Mönch gä, wo am liebste vorem Chloschter usse i Fäld und Garte gschaffed und d'Bure glerd hend, wie mä am beschte ds Lande bearbeit. Ander sind derheime blibe und hend alti Büecher abgschriben, das sie d'Chloschterschüeler hend chönne läse und studiere. Au mängi anderi Kunst hed mä pflegt: Musig, Stärnkund, Architektur usw. Christlichi Mönch hend Oepfel, Bire und Chriesi us Asie bracht und hie apflanzed. I de Ställe sind allerlei Rasse vo Rindveh und Rosse züchted worde. Verschiedeni Getreidesorte hed mä veredled. D'Chloschter hend Muschterhöf agleid. Bi jedem Chloschter hed mä verschiedeni Wärkstätte gfunde. Mä hed glerd mure, schrynere, zimmere. Der Schmid hed d'Ross

bschlage und Pflüg und Gitter ghämmered.

8. Das Zauberbuch. En Pur vo Tamins hed ä gheimnisvolli, alti Schrift gha. Mä hed da drus chönne zaubere. Sys Buebli isch mängisch derhinder cho und hed Dummheite agstelld. Eis Tags hed dr Pur Rogge gsäd. Chum isch er zum Hus us gsy, hed der Bueb das Buech füre gno und hed afah läse. Der Vater aber hed Angst übercho, är hed nid gwüst, warum. Oeppis hed nid gstimmd. Er isch gleitig heigluffe. Im Husgang hed är der Sack Rogge aneghyd, das er platzt isch und alli Chörner useghyd sind. I der Stube inne isch der Tüfel ganz nooch hinder sym Büebli gstande. Wenn der Chly dä Absatz fertig gläse gha hätt, hätt er das Bürschteli packt. Der Vatter hed am Bueb ds Buech wäggisse, hed am Tüfel befole, im Gang ussezerscht der Rogge zäme z'läse. Underdesse hed der Vatter im Buech schnäll hindersi gläse. Im glyche Augeblick, wo der Tüfel alls Chorn im Sack gha hed, ischt der Vatter mid Läse fertig gsy und dermit hed er sys Büebli vorem Tüfel g'retted.

9. Suche treffende Tunwörter und setze sie in die Vergangenheit! Vor einiger Zeit sind Soldaten zu uns gekommen. Im Dorf haben sie eine fahrbare Küche aufgestellt. Auf dem Platz waren immer einige Lastwagen. Nur wenige Soldaten sind hier geblieben, die andern sind nach Glaubenberg. Dort waren sie in den Baracken. Tagsüber hatten sie Gefechte. Wir haben auch gehört, wie sie mit Kanonen geschossen haben. Aber nicht jeden Tag hatten sie schönes Wetter, manchmal hatte es Regen und Schnee. Dann sind sie ganz naß geworden. Bei solchem Wetter war es lange nicht trocken. Etwa acht Tage waren die Soldaten hier. Dann sind sie an einem regnerischen Tag fort. Auf der Alp haben sie nicht mehr bleiben können, denn die Bauern sind mit dem Vieh auf die Alp.

10. Unheimliche Zeit. Am Montag, 17. Februar 1964, sind wir nachmittags in der Schule gesessen. Plötzlich hat das Haus gewackelt und in allen Fugen gekracht. Wir sind bleicht geworden. Erschrocken sind wir ins Freie geeilt. Viele Kinder haben geweint. Nach einigen Minuten sind wir wieder ins Schulzimmer getreten, aber bald schüttelte es wieder. Wir haben unsere Schulsachen geholt. Der Lehrer hat uns heimgeschickt. In der Kirche ist die große Statue der Mutter-

gottes heruntergestürzt. Die Mauern haben lange Risse gezeigt. Auf den Kirchenboden ist Gips gefallen. Am folgenden 14. März hat die Erde in der Nacht heftig gebebt. In mehreren Dörfern sind viele Gebäude zum Teil stark beschädigt worden. Besonders an Kirchen und Kapellen sind große Risse entstanden.

11. Franz hat einmal mit seinem Vater auf den Bauplatz gehen dürfen. Der Vater hat als junger Mann den Maurerberuf erlernt. Ein Bauführer hat allerlei ausgemessen und auf einen Plan geschrieben. Zwei schwere Bagger haben Erde ausgehoben. Einige Lastwagen haben Steine herbeigeführt. Am Straßenrand haben Arbeiter eine schöne Böschung errichtet. Eine Walze hat das Steinbett flach gepreßt. Sie ist 5 t schwer gewesen. Dann haben die Arbeiter Schotter eingewalzt. Einige Maurer haben die Randsteine gesetzt, andere haben Schächte gemauert. Bald hat man die Teermaschine herangeführt. Der dunkle Teer hat gedampft. Eine Schicht ist auf den Schotter geleert worden. Die Walze ist lange darüber hin und her gefahren. An steilen Orten hat man Stützmauern gegossen. Endlich ist die Straße dem Verkehr übergeben worden.

12. Gesunder Schlaf. Hans hat gewußt, daß auch gesunder Schlaf zum Wohlbefinden beiträgt. Er hat darauf geachtet, daß er nicht halbe oder ganze Nächte verbummelt hat. Darum ist er jeden Morgen frisch zur Arbeit angetreten. Während des Tages hat ihn kein Schlaf geplagt, während einige seiner Kameraden häufig eingenickt sind. Denn Hans ist Abend für Abend frühzeitig zu Bett gegangen. Er hat es so eingeteilt, daß er mindestes acht bis zehn Stunden geschlafen hatte. Ein Arzt hat ihm erzählt, daß die Stunden vor Mitternacht den tiefsten Schlaf geben. Wenn er sich am Abend aufgeregt hatte, ist er noch etwas an frischer Luft spazieren gegangen oder hat sich ganz kalt abgewaschen. Schlafpillen hat er nie eingenommen. Auch hat er immer nur ein leichtes Nachtessen gewählt. Das ist nicht im Magen gelegen. Durch gesunden Schlaf hat Hans seine Nerven gestärkt.

b) Wer oder wen?

1. Wenn der Wildbach vom Bärg aber umpled, so richtet er grosse Schaden a. Er rysst der Wald mit, schlahd jede Stäg zäme und

uberschwemmd der fruchtbar Bode. Mäng Hus, mänge Stall hend kei Rueh vor ihm. Da oder dert zerrd är ä grosse Rutsch a. Sone Wulchebruch isch für e Bärgpur kei Gspass. Aber au der Talbode wird verwüeschted. Der Bewohner am Meer hed Deich baue, das sind höchi Dämm. E Sturm bringts fertig, dass so ne Deich bricht und der Bode der hinder überfluetet wird. Oder amäne Fluss gahd ä Damm usenand. Ja sogar d'Mure vom äne Stausee chönid bräche und ä ganze Talbode wird wäggenschwemmd, Ortschafte eifach vernichtet, und kei Mänsch chan em flieh. A anderen Orte frisst ds Wasser undrem Bode ine. So ischt z' Zug zweimal ä Stadtteil i See versunkene. Sogar ä Bärgsturz bringd ds Wasser fertig. Au Lawine hend scho vil Schaden agrichtet.

2. Gesunder Geist. En alte Spruch heisst: Ein gesunder Geist in einem gesunden Körper. Ohni Charakter nützt au en tüchtige Lyb nid vil. En rücksichtslose Mänsch gsehd mä niene gärn. Zum gsunde Geischt ghörd au der Flyss. E beliebte Mänsch hilft überall gärn. Er schlad keim Mitmänsch en Wunsch ab, wenn er ihm cha e guete Dienscht leischte. Ufrichtig und ehrlich erfülld är syn Poschte, mä chönnt überall der Gäldeäckel la ligge, är nähm kein Rappe drus. En richtig erzogene Mänsch härted nid nur syn Lyb, sondern au de Willen ab. Mä trifft en nid bi jeder Fäschterei. Er treid der Chopf nid so höch, dass er kein guete Rat meh anähm. Aber är läbt nid als en unzfridne Eigebrödler, sondern är bringd gärn öppe en Gspass. Sone Ma bedüted en wahre Sunneschyn für jede Mitmänsch.

3. Wer hilft? Scho mänge junge Mänsch hed dänkt, är wött au en Bruef lere, aber der Geldbeutel langi nid. Das choschted en Huffe Gälde. Au der Vatter schütted dr Chopf derzue. Dä Jüngling hed aber i der Zytig en Artikel gläse, wär en Bruef well lere, überchöm en Bytrag, der Regierigsrat nähm Amäldige a. Wieder ander Byträg gid der Gmeindrat. Mänge meind, das syg en Bättel. Aber das stimmd nid. Jede Kanton sammled so en Stipendiefonds, dass sich jede Iwohner darf für ne Bytrag mälde. Der eint überchund en Fryplatz am Kollegi, der ander en Betrag fürs Lehrerseminar, au für ne handwärkliche Bruef gids Gälde. Au der Pro Juventute darf mä en Brief schrybe, mä mues aber der Lehrvertrag vorwyse, und der

Meischter stellid en Bricht us. Da und dört gid au der Staat en zyslose Vorschuss. Dä mues mä erscht zrugg zahle, wemme en sichere Verdienscht gfunde hed. Es mues also keine meine, är dörf kei Bruef ergryffe, wil sy Vatter zwenig rych syg.

4. Der Vatter gsehd syn Bueb vo der Schuel heicho. Er heisst en anecho. Der Bueb leid der Schuelsack ab, stand vore Vatter und seid: «Hüt hämmer en churzwylige Nahmittag erläbt. Der Lehrer hed üs en früsche Ufsatz erklärd, mier händ en ufgsetzt und igschriben. Dä hed üs gfalle. Aber my Gspane hed mier gseid, ihm grati kei Ufsatz richtig. Zu allem heder nu en grosse Chlecks is Heft gschmierd. Der Lehrer heden usgschimpft und befole, dä Ufsatz früschen z'schrybe. — Der Gsang hämmer lieber as der Ufsatz, mier händ en neue Kanon glerd. Nacher Underricht simmer ufe Heiwäg. Bim Eggpur hed der Hund der Draht verriß, wo ne der Briefräger gneckt hed. Der Bäri hed der Briefräger bisse und em en Schranz i d'Hose zerrd. Der Briefräger hed der Stäcke ergriffe und der wüetig Hund abgewehrd. Endlich isch der Eggpur cho, hed der Briefräger erlöst und sy Bäri wieder abunde.

5. Wandertag. Voll Freud nämemer der Wäg under d'Fuess. Aber bald gspürd mä der Mage, der Hunger mälded sich. Mier fragid der Lehrer, ob mer dörfid choche. Er wähld nu en windgeschützte Platz, är will nid z'nooch a Waldrand, är fürchted, äs chönnt en Brand usbräche. Der Ruedi suecht der nöchst Brunne. De haut er en starche Stäcke, dass er midem Max zäme der voll Chessel cha träge. De steckids zwee Astgable i Bode, leggid der Stäcke druber und hänkid der Chessel dra. Jedes Meitli bringd en schöne Stei, dänn bauids en Fürhärd. Wenn jede Bueb nu endürre Chnebel zueche treid, de gids en rächte Holzhuffe. Der Lehrer nimmd syn Azünder und füred a. Nachhär packt mä nu dr Tee und dr Zucker us. Jedes bringd en Bächer und fassed en wackere Schluck. Alli zeigid en gsunde Appetit, der eint isst en Schüblig, der ander Brod und en Mocke Chäs, derzwüsche trinkt mä en Schluck Tee.

6. Ladenschluß. Der Geschäftsma verabschieded der letzscht Chund. Er dräht der Schlüssel i der Ladetüre, au der Riegel wird

vorgschobe. Jetzt wird der Inhalt vo der Kasse zelld. De wird jede Poschte i d' Buechhaltig itreid. Wenn der ganz Betrag im Wandschrank versorgt wird, muess mä dä abschliesse. Der Gschäftsleiter hänkt der Büromantel ane Haagge. D'Lehrtochter leid der Schrybblock wäg. Jetz mues nu der Ladetisch suber gwicht wärde. Sie mues au no der Bode midäme nasse Lumpe ufzieh. Der Meischter lahd der Rollade abe. Er liegt no einischt nah, ob er der Kasseschrank wirklich abgschlosse heig. Dä chly Schlüssel derzue steckt er i sy Gäladsäckel, jetz nu en letzschte Blick ringsum, de dräht är der Liechtschalter. Der Chef und d'Lehrtochter verlahnd dure hindere Usgang ds Hus und wüsched änand en gueten Abe.

7. Bruder Klaus. Im Jahr 1481 hätts bald en Bruederchrieg gä. Der Burgunderchrieg hed zwüsche Stadt und Land en böse Stryt hinderloh. Jede Teil hed vom Burgunder-Rychtum der grösser Bitz wölle. D'Länder händ a Fryburg und Solothurn der Itritt i Bund verweiged. Z'Stans händs änand scho wölle der Chrieg erklärē. Da ischt der Pfarrer Amgrund zum Brüder Chlaus gluffe, är söll doch au der Friede vermittel. Dä heilig Obwaldner Pur hed am Pfarrer für d'Tagsatzig en Uftrag gä: der Gwünn usem Chrieg söll glychmässig uf jede Ma verteild wärde, der Kanton Fryburg und der Kanton Solothurn söll mä i Bund ufnäh. Der Pfarrer Amgrund hed dä Bscheid a dä Tagsatzigsherre vor-treid. Es hed nur en Augeblick brucht, und der Friede isch z'stand cho, so, wie's der Brüder Chlaus gwünscht hed. Drum hed mä am Brüder Chlaus der Ehrename gä: Vater des Vaterlandes.

8. Der Mänsch brucht ds Wasser uf alli Arte. Der Pur leiteds ine grosse Trog und tränkt sy Vehstand. I jedem Hushalt brucht mä Wasser fürs Choche und Wäsche. Vor alte Zyte hed der Müller es Wasserrad ufgstellid, und der Wasserdruck heds de tribe. Au ander der Maschine hed mä anes Wasserrad agschlosse, z. B. Sagerei, Spinnerei. Hüt wird ds Wasser fürs Chräftstrom usgnutzet. Usem Stausee lauft ds Wasser mid grossem Druck ufene Turbine und die trybt der Generator. So wird ds ganz Land mit Chräft, Liecht und Wärmi versorgt. Sogar öppe en alte Isebahnhug wird nu mid Wasser zoge. I der Bärgstation wird en Wasserbhälter

gfülld, und dänn ziehd er mid sym Gwicht der ander Wage ufe. Der Walliserpur leited dä Wasserstrom uf sy Ackerfläcke. Und was wött au der Fürwehrma ohni en chreftige Wasserstrahl afah?

9. Verbessert!

Ein Schlauer. Zwei Herren schritten gegen der Bahnhof zu. Es eilte, und die beiden nahmen ein Laufschritt an. Sie achteten kaum auf der starke Verkehr, denn sie sahen ihr Zug schon zur Abfahrt bereitstehen. Eben hörten sie der Kondukteur rufen: «Vorne fertig, hinten gut!» Sie sahen nur noch der Zug in der Ferne verschwinden. Verdutzt sah einer der andere an.

Der Uhrzeiger zeigte schon der Mittag an. Sie begaben sich in ein Gasthof und bestellten Fische. Sofort nahm einen der Herren der grössere Fisch. Den anderen blickte ihn nur vorwurfsvoll an. Da fragte ihn den Unverschämten, welcher Fisch er denn selbst genommen hätte. Den Anderen versetzte, er hätte der kleinere verzehrt, das gebiete doch schon den Anstand. Darauf erwiederte den ersten, dann hätte er ja sowieso der grössere Fisch erhalten.

10. Den heimkehrenden Truppen wurde einen begeisterten Empfang bereitet. Was der gemütliche Teil betrifft, stellen wir gerne unser kleiner Saal zur Verfügung. Würden Sie mir ein Heimatschein ausstellen? Ich will noch mein Geburtstag angeben. Wir suchen ein tüchtiger Taglöhner, wir wären froh, wenn wir einer fänden. Ich brauche selbst ein Angestellter, sonst muß ich ein anderer suchen. Gibt es noch ein rechter Platz für ein zwanzigjähriger Junge? Doch, unser Nachbar möchte schon lange ein solcher, hoffentlich findet er ein zuverlässiger. Ich las, dass Herrn Schmied ein zweiter Lehrjunge sucht. Wie lange dauert es, bis man ein Beruf anfangen kann? Die Eidge-nossen besiegen mancher Feind. Die Sonne wirft ein warmer Strahl auf der nasse Boden. Mich freut es, daß ich kein solanger Schulweg habe.

11. Schon mancher Unfall verursachte den Alkohol. Es gibt mehr als ein Kanton, wo man der schuldige Fahrer verurteilt, sein Fahrausweis abzugeben. Den angetrunkenen Lenker kennt sein wirklicher Zustand nicht, er beherrscht sein Wagen nicht mehr sicher. Den Alkohol lähmt der klare Ver-

stand. Jeden Polizist kennt mehr als ein Fall, wo schon einen Dreier Wein ein schwerer Unfall verursachte. Der heutigen großen Verkehr verlangt ein ganz klarer Kopf, denn es braucht nur ein unvorsichtiger Augenblick, und schon erleidet einen Mensch der Tod und eine Familie verliert ihr Vater. Man kann kein Wagen sofort anhalten, er braucht ein gewisser Bremsweg. Unsere Kinder sollen für den Verkehr geschult werden, aber trotzdem kann einen Unfall geschehen. Rufen wir für sie auch der Schutzengel an.

12. Ergänze: Endlich erlaubte mir m- Vater, selber ei- Wildling zu ppropfen. Soll ich ei- Birnbaum oder ei- Apfelbaum wählen? Ich fragte d- Vater, welch- Vorschlag er mir mache. D- Entscheid fiel mir schwer. Schließlich entschloß ich mich für ei- Bernerrosenapfel. Ich schnitt ein Reis und ppropfte es auf d- jung- Stamm. Mei- älter- Bruder lachte mich aus. Aber d- Spott sollte ihm bald vergehen. Dies- Frühling blühte schon ei- Ast, und im September werde ich ei- oder zwei Äpfel pflücken können. D- schlank- Stamm band ich an ei- Pfahl, denn er braucht noch ei- Halt. Mei- Bruder half mir dabei. Ei- mein- Äpfel erhält mei- liebst- Kamerad. Er muß d- Apfel verkosten. Natürlich erhalten auch mei- Vater und mei- Bruder ei- Bissen. D- jung- Apfelbaum möchte ich sorgfältig pflegen.

c) Uhr- und Tageszeiten. Diese Übungen benötigen gründliche Vorbereitung. Es empfiehlt sich, an der Tafel oder der Molltonwand einige Hinweise festzuhalten:

um (nicht am) acht Uhr, nach (nicht ab) viertel nach drei Uhr;

Bezeichnungen Minuten und Stunden: um fünf Minuten vor neun Uhr, eine Viertelstunde, anderthalb Stunden, zweieinhalb Stunden, eine halbe Stunde — eine Halbstunde — dreiviertel Stunden, um viertel vor sieben Uhr — nicht: um viertelvorsieben Uhr. Schreibweise nach Fahrplan: 13.45 Uhr.

1. Meh als fünfhalf Stunde sind der Hans und der Jakob gfahre gsy. Der Hans luegt a d'Uhr: «Scho viertel vor drü! Am 9 $\frac{1}{4}$ simmer doch abgfahre.» Am 1 $\frac{1}{2}$ 12 sinds ini Wirtschaft ga z'Mittag ässe. «Das Zyt a der Wand gahd ja $\frac{1}{2}$ Stund hinder!» meind der Kobi. Druf hed d'Wirtened Zeiger grad $\frac{3}{4}$ Stunde für geschosse. Am 1 $\frac{1}{2}$ 1 hends nu am Radio

d'Nachrichte glost. Nach 1 $\frac{1}{2}$ Stunde händs müesse tanke. Am $\frac{1}{4}$ ab 3 händ die Zwee en Kaffee trunke. Im Hotel händs inere $\frac{1}{4}$ Stund umzoge. «Ds Nachtässes gids vom $\frac{1}{4}$ vor 7 a!» seid der Chällner zum Jakob. Ds Nachtässes hed öppe $\frac{3}{4}$ Stund dured. Am $\frac{1}{2}$ 9 sinds is Bett. Sie händ nu ghörd 9 und $\frac{1}{2}$ 10 schläh, bis igschlafe sind. Der Jakob isch am 11 ume erwached und hed ghörd, dass rägned. «I däm Fall blybemer im Bett bis am 1 $\frac{1}{2}$ 8!» dänkt er und schlaft.

2. Tagwerk des Bauern. Scho am 5 stahd der Pur uf. De gahd er 2 bis 3 Stund i Stall. Im Summer steild er der Wecker um 1 $\frac{1}{2}$ Stund früener. Im Stall brucht er fascht 2 Stund fürs Mälche, Putze und Füettere. Während 10 Minute tränkt er. Oeppe am $\frac{1}{4}$ vor 8 chan er ga ässe, das dured ä $\frac{1}{4}$ Stund oder ä $\frac{1}{2}$ Stund. Im Summer mähd er bis am 10, im Winter marschierd er mängischt 1 $\frac{1}{2}$ bis 2 Stund dure Schnee is Holz. Am 1 $\frac{1}{2}$ 12 sitzt er zum z'Mittag. Vielleicht lost er am 1 $\frac{1}{2}$ 1 nu der Wätterbricht und d'Nachrichte. Am 3 gids Zabig, am 1 $\frac{1}{2}$ 5 ume ds Füfi. Der zwüsche wird äs par Stund gwärched. Im Summer muess mä mängischt bis am 7 oder $\frac{1}{2}$ 8 heue, im Winter aber fahds am 1 $\frac{1}{2}$ 5 scho a nachte. Bis am Abe am 8 gids im Stall z'schaffe. Am $\frac{1}{4}$ vor 9 gids Fyrabig, im Summer chas 1 $\frac{1}{2}$ 11 wärde.

3. Schulreise. Am Morge müemmer scho am 1 $\frac{1}{2}$ 6 ufstah, suscht mögemer nid bis am $\frac{1}{4}$ ab 7 ufe Schuelplatz. Der Lehrer hed gseid, mier sölle lieber ä $\frac{1}{4}$ Stund z'früe as z'spat cho. Inere gute $\frac{1}{2}$ Stund marschierid mer a Bahnhof. Der Zug fahrd erscht 20 ab 8 ab. Vo Sarne uf Giswil brucht er guet 10 Minute, aber uf Meiringe schier ä Stund. 20 Minute dured der Spaziergang i d'Aareschlucht, dure z'laufe au öppe ä $\frac{1}{2}$ Stund. Am $\frac{1}{4}$ ab 11 chund mä ufem Lammi a, da blybemer bis am $\frac{1}{4}$ vor 1. Inere Stund erreicht mä gäbig der Rychebachfall. Da luegt mä ungefähr $\frac{1}{2}$ Stund. E Marsch vonere wytere $\frac{1}{2}$ Stund führtd üs uf Meiringe. Mier betrachtid $\frac{3}{4}$ Stund die alt Chile. 5 ab 4 fahrd der Zug mid üs ufe Brünig. I $\frac{3}{4}$ Stund chund mä liecht zum Burgchäppeli und uf Lungere. 25 ab 5 stygemer dört wieder i und chömid 10 vor 6 uf Sarne. Mier wartid no 20 Minute ufs Postauto, äs fahrd aber erscht $\frac{1}{4}$ ab 6 ab. Der Heiwäg legged mer i $\frac{3}{4}$ Stund zrugg.

4. Ein Radrennen. Am Sunntig am $\frac{1}{2}$ 10 sind z'Luzärn d'Velorenner gstartet. Für uf Sarne händ die erste chum ä $\frac{1}{2}$ Stund brucht, die Letschte aber $\frac{3}{4}$ Stund. Inere $\frac{1}{4}$ Stund sinds uf Stans gradled. Der Erscht hed am $\frac{1}{4}$ vor 11 z'Stans chöne abfahre, am 5 ab 11 ischt er scho hinder Grafenort gsy und am $\frac{1}{2}$ 12 z'Engelberg. Die meischte Fahrer hend $1\frac{1}{2}$ Stund brucht bis Grafenort und vo da wieder ä $\frac{1}{2}$ Stund oder gar $\frac{3}{4}$ Stund bis Engelberg, das gid zämehaft 2 bis $2\frac{1}{2}$ Stund. So sinds öppe am 12 oder $\frac{1}{4}$ ab 12 z'Engelberg itroffe. Dört händ sich die Fahrer inere $\frac{1}{2}$ Stund ghörig gwäsche und umzoge, dänn händs nu meh as $\frac{3}{4}$ Stund Verflägigszyt gha. Am $\frac{1}{2}$ 3 ischt d'Prysverteilig cho. Der Sieger hed also nur $1\frac{1}{2}$ Stund brucht, der Letscht aber $2\frac{1}{4}$ Stund, das gid en Unterschied vo $\frac{3}{4}$ Stunde. Füf Renner händ $1\frac{3}{4}$ Stund gha. Midem Auto fahrd me die glych Strecki i $1\frac{1}{4}$ Stund. Wenn d'Bahn am $\frac{1}{4}$ vor 10 z'Stansstad abfahrd, chunds scho ä $\frac{1}{2}$ Stund später z'Engelberg a.

5. Ein Schultag. Am $\frac{1}{2}$ 7 weckt üs d'Muetter. Es gahd ä $\frac{1}{2}$ Stund, bis alli agleid, gwäsche und gsträhld sind. Inere $\frac{1}{4}$ Stund hemmer gässe. Der Schuelwág dured ä $\frac{1}{2}$ Stund, $\frac{3}{4}$ Stund oder no meh. Am $\frac{1}{4}$ ab 8 fahd d'Schuel a. $\frac{1}{4}$ Stund gids Diktat, 5 bis 10 Minute Chopfrächne. So all $\frac{3}{4}$ Stund chund es anders Fach dra. Am $\frac{1}{4}$ ab 10 gids bis am $\frac{1}{2}$ 11 Pause. Am $\frac{1}{2}$ 12 packemer zäme. Oeppe ä $\frac{1}{2}$ Stund ässemer im Suppelokal, ä Stund dörfemer spile. Die ganz Pause dured also $1\frac{1}{2}$ Stund. Am Nachmittag gahmer nu 2 Stund i d'Schuel, im Winter bis am 3. Bim Schnee chönnemer mängischt 1 Stund ga schifahre. Wemmer schwätzid oder d'Ufgabe nid gmacht händ, müemmer de öppe ä $\frac{1}{2}$ Stund bis $\frac{3}{4}$ Stund dablybe. Es gid au Schüeler, wo statt ä $\frac{1}{4}$ Stund z'lere, lieber $\frac{3}{4}$ Stund oder meh abschrybid. Nah der Schuel stahnd vili no ä $\frac{1}{2}$ Stund ume, ander tampil ume und bruchid für Heiwág $1\frac{1}{2}$ bis 2 Stunde. Deheime sägids de, sie heige $1\frac{1}{2}$ Stund müesse dablybe. Am Abe sött mä nu mindestens $\frac{1}{2}$ Stund lere, schwachi Schüeler bruchid sogar meh as 1 Stund.

6. Was die Mutter arbeitet. Am $\frac{1}{4}$ vor 6 gahd der Wecker ab. Inere $\frac{1}{4}$ Stund isch d'Muetter gwäsche und gsträhld. 5 oder 10 Minute gahd sie i d'Chuchi und füred a. Wenn der Schuelwág $\frac{3}{4}$ Stund oder meh brucht, mues

sie im Summer d'Chind am $\frac{1}{4}$ ab 6 wecke, im Winter öppe am $\frac{1}{4}$ vor 7. Bis alli fertig agleid sind und gässe händ, vergahd au öppe ä Halbstund. I de nöchste $\frac{3}{4}$ Stund wärdid d'Huehner und d'Säu ghirted, ungefähr ä $\frac{1}{2}$ Stund brucht sie fürs Bette. Am $\frac{1}{2}$ 9 chund der Vatter usem Stall zum ässe. Oeppe 20 Minute wäsch d'Muetter ds Gschirr ab. Am $\frac{1}{2}$ 10 rüstet sie ds Gmües fürs z'Mittag. Vielleicht dured das $\frac{3}{4}$ Stund oder ä Stund. Dänn blybt nu gschwind $\frac{1}{4}$ Stund fürs Jäte im Garte, de fahd ds Chochen a. Das sött am $\frac{1}{2}$ 12 ufem Tisch stah. Mä sitzt öppe $\frac{3}{4}$ Stund am Tisch. Ds Abwäsche isch i 20 Minute erlediged. Im Winter gfundt d'Muetter dänn $1\frac{1}{2}$ Stund fürs Flicker oder Glätte, im Summer heisst heue. Am $\frac{1}{2}$ 3 wird dr Kaffee gsothe, dass d'Famili am 3 cha zum Tisch sitze. Am 6 wärdid d'Tierli ghirted, am $\frac{1}{2}$ 8 gids z'Nacht. Bis alls ufgrumd isch, wirds $\frac{1}{2}$ 10, und d'Muetter darf äntlich rueje.

7. Soldateläbe. Am $\frac{1}{2}$ 6 chund der Fäldweibel: «Uf, Tagwacht!» E $\frac{1}{2}$ Stund gids Zyt fürs Wäsche und Alegge. I 10 Minute macht d'Zimmertour Ornid. Zum Aesse wird $\frac{1}{2}$ Stund berächned. Am $\frac{1}{2}$ 7 oder 7 heissts aträte. D'Mannschaft wird zähld. Nachere $\frac{1}{4}$ Stund gahds a d'Arbet. $1\frac{1}{2}$ Stund wird gäxerzierd, ä $\frac{1}{2}$ Stund turned, 2 Stund dured d'Gfächtsusbildig. Derzwüsche chamme 5 bis 10 Minute Pause mache. Am $\frac{1}{2}$ 12 wird igruckt, d'Waffe versorgt und am 12 überchund mä de Spatz. Vielleicht chamme nu $\frac{3}{4}$ Stund chly rueje. Am $\frac{1}{2}$ 2 wird wieder usgruckt. Dänn gids zerscht $1\frac{1}{2}$ Stund Usbildig a de Waffe, am 3 wird gschosse. Nachem Irucke am 5 wird putzt und umzoge, am $\frac{1}{4}$ vor 6 samoled der Fäldweibel d'Kompanie. Am 6 erschynid d'Offizier fürs Hauptverläse. Das dured gwöhnlich 5 bis 20 Minute, dänn heissts «Abträtte!» Am $\frac{1}{4}$ ab 6 sitzt mä zum z'Nacht, dänn chamme für $2\frac{1}{2}$ Stund i Usgang. Am $\frac{1}{2}$ 10 isch Zimmerverläse, und ä $\frac{1}{2}$ Stund später wird ds Liecht glöscht. Vorruße wäechsled d'Wacht alli 2 Stunde.

8. Auf dem Bauplatz. A üsem Schuelhus-Neubau fahd d'Arbed im Summer schon $\frac{1}{4}$ vor 7 a, im Winter öppe am $\frac{1}{2}$ 8. Es dured kei $\frac{1}{2}$ Stund, so lauft scho d'Betonmaschine. Am 9 gids 20 Minute Pause. Am $\frac{1}{4}$ ab 9 fahrd en Zementwage ane. Es brucht schon $\frac{3}{4}$ Stunde, bis alle Zement i Silo abgsuged

ischt. Am $\frac{1}{2}$ 12 bringd ä Laschtwage Sand, ä zweite mues öppe 5 Minute warte. Bim Us-hub ladt ä Trax inere $\frac{1}{4}$ Stund ä Laschtwage. Am 12 wird d'Arbet underbroche. D'Arbeiter ässid i de Baracke und de blybt nä nu ä $\frac{1}{2}$ Stund zum Rueje. Wenns 1 schlahd, lauft der Betrieb wieder. Sit 1 $\frac{1}{2}$ Stund schaffed d'Betonmaschine nümme. En Arbeiter ersetzt i $\frac{3}{4}$ Stunde en usgluffni Wälle. Am 5 vor 3 wird Armieryste abglade. 10 ab 4 cha der läär Laschtwage wieder abfahre. Am 20 vor 6 liegt der Ingenieur d'Armierig a. 5 vor 6 wird ds Wärczüg versorgt, punkt 6 gids Fyrabig.

9. Fahrt nach Zürich. Scho 10 Minute vor 8 stahd der Car ufem Platz. Am 5 ab 8 hört der Gottesdienscht uf. Am $\frac{1}{4}$ ab 8 chamme abfahre. Die Fahrt uf Züri dured $1\frac{3}{4}$ Stunde. Am 10 hältid mer vorem Zoo. Zerscht gids vorem Vogelhus ä $\frac{1}{2}$ Stund Pause zum Aesse. Am $\frac{1}{4}$ vor 11 fahd üse Rundgang a. Oeppe 20 Minute liegemer de Ysbäre zue. $\frac{1}{4}$ ab 12 sitzid mer ab und ässid. 20 vor 1 stahnd mer vorem Affehus. Am $\frac{1}{2}$ stygid mer wieder i und fahrid inere $\frac{1}{4}$ Stund uf Klote. 10 vor 2 füehrd üs es Bähnli dure ganze Flugplatz. 25 ab 2 landed ä grossi Maschine vo der TWA. Fascht $1\frac{1}{2}$ Stund dörfemer vo der Terasse us zueluege. Schier alli 5 Minute landed oder started es Flugzüg. Uf London flügt me i $1\frac{1}{2}$ Stunde. Am $\frac{1}{4}$ ab 3 sammlid mer üs bim Car, am $\frac{1}{2}$ 4 fahrid mer wieder zrugg. Der Chauffeur brucht dur d' Stadt ä gueti $\frac{1}{2}$ Stund. Nach $2\frac{1}{2}$ Stund, gnau am 6, gahd üsi Fahrt ufem Schuelplatz z'änd.

10. Papstbesuch. Am Zischtig, 10. Juni 1969, isch Papst Paul VI. uf Gänf greist. Oeppe am $\frac{1}{2}$ 8 isch er z'Rom is Flugzüg gstige. Punkt 9 isch er z'Gänf glandet. 10 Minute hed d' Fahrt dur d'Stadt dured. Am $\frac{1}{2}$ 10 hed er ds International Arbeitsamt bsuecht. I där Versammlig hed Paul VI. ä $\frac{1}{4}$ Stund gredt. Am 5 vor 11 isch er wider wäggfahre. Am $\frac{1}{4}$ ab 11 hed er imene Pfarrhus die schwyzerische Bischöf empfange. Am 12 heds Mittagspause gä. Nah de 1 hed dr Heilig Vatter öppe $\frac{3}{4}$ Stund chönne rueje. Am $\frac{1}{2}$ 3 isch er bim

Oekumenische Rat itroffe. Sy Red hed 20 Minute dured. 5 Minute händs nu midänand bätted. Es Schiffli treid der Papst i 12 Minute as ander Ufer. Am $\frac{1}{4}$ vor 7 list er die hl. Mäss und hed en Asprach. Das brucht $\frac{3}{4}$ Stunde. Am $\frac{1}{2}$ 9 isch no der Kaiser vo Abessinie agmälded. Er chund 5 Minute z'spat. E knappi $\frac{1}{2}$ Stund redid die zwee Manne älei midenand. Am $\frac{1}{2}$ 11 started ds Flugzüg wieder und landed $1\frac{1}{2}$ Stund später z'Rom.

Schlußbemerkungen. Die Originale dieser Übungen stehen in Obwaldner Mundart. Wenn statt ihrer eine Allerwelts-Mundart verwendet wurde, so geschah dies einzig aus Zweckmäßigsgründen.

Nach dem Durchlesen dieser Übungen fällt vielleicht dem einen oder andern Leser auf, daß immer wieder Titel zum gleichen Stoffkreis erscheinen: Bruder Klaus, Wasser, Anstand usw. Sie stammen aus Aufsatzerien, die ein geschlossenes Thema behandelten und in denen zugleich einige häufige Sprachschwierigkeiten herangezogen wurden.

Es gäbe noch eine Menge Hinweise, worauf bei der Übertragung aus der Mundart ins Schriftdeutsche geachtet werden muß, vielleicht etwa «uf Züri, uf Gänf, uf Meiringe» usw.

Diese je zehn bis zwölf Übungen können auch dazu dienen, daß man sie auf verschiedene Schülergruppen verteilt und als Klausur behandelt. Überhaupt wollen sie vor allem Anregung sein, selber ähnliche und den örtlichen Verhältnissen angepaßte Arbeiten durchzuführen. Es geht also keineswegs um einen Kampf gegen die Mundart. Ich möchte nochmals die Eigenständigkeit, ja Gleichberechtigung beider Spracharten betonen. Aber wir müssen durch ständige und immer wieder verschiedenartige Übungen dafür sorgen, daß die Schüler die sprachlichen Unterschiede in den Griff bekommen und richtig anwenden. Gewisse Schwierigkeiten bleiben immer bestehen, es handelt sich wie gesagt um zwei, wenn auch verwandte Sprachen.

